



124
177
86
KNJIŽNICA
HRV. SLAV. ŠUMAR. DRUŽTVA
U ZAGREBU.

Der Wald

159.

als

Ketter in der Futternoth.

— 212 —

Ein vorzüglich auf Ungarn berechneter Aufsatz.



Wien, 1864.

Selbstverlag des Reichsforstvereins.

Wälderzuwachs und am Holztrage erleidet. Dieß kann man um so eher fordern, als die Preise, welche sich mit Zugrundelegung dieses billigen Prinzipes herausstellen, in der Regel noch immer tief unter jenen des gewöhnlichen Heues stehen.

Wenn aber der Landwirth die Futterstoffe des Waldes entsprechend zu zahlen bereit ist, dann sollen auch die Forstleute nicht anstehen, sie in Fülle zur Verfügung zu stellen, eingedenk der auch für sie geltenden Wahrheit, daß der Wald nicht um seiner selbst, sondern vielmehr um der Menschen und ihrer Wirthschaft willen vorhanden ist.

Niemand möge das Gewicht der wohlverstandenen Mahnungen dieses Aufsatzes mit der wohlfeilen Bemerkung abschwächen wollen, eine so fürchterliche Dürre, wie die heurige, werde nie mehr eintreten.

Es bedarf gar nicht derlei verhängnißvoller Katastrophen, um die Futteraushilfe des Waldes zu empfehlen. Jeder trockene Sommer genügt hiezu, und das Steppenklima der ungarischen Ebene sorgt dafür, daß dürre Sommer nie mangeln. Kommen denn nicht fort und fort Jahre vor, in denen der Heupreis sich gegen das Frühjahr zu, verdoppelt und verdreifacht? Ist denn Ungarn nicht (eben seines Steppenklimas wegen), weit mehr Getreide- als Grasland?

Uebrigens ist der dießjährigen Kalamität das nicht minder grauenvolle Jahr 1790 vorhergegangen, und die Dürre und Hungersnoth von 1863 werden — mit Trauer müssen wir es sagen — ihre nicht minder entsetzlichen Nachfolger finden.